

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 31 (1936)
Heft: 2

Artikel: Zur Frage weiterer Bergbahnen
Autor: F.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Frage weiterer Bergbahnen

In Heft 2 des „Heimatschutz“ vom 2. April 1935 und früher wurde auf neuere Seilbahuprojekte hingewiesen und gegen deren Ausführung Einspruch erhoben. Da dies ganz allgemein und ohne nähere Kenntnis der betreffenden Projekte geschah, sei es einem Mitglied der Vereinigung gestattet, zu dieser Frage aus andern Gesichtspunkten ebenfalls Stellung zu nehmen. Dies erfolgt zwar reichlich spät, erscheint jedoch wegen der in der gegenwärtigen Krisenzeit und Arbeitsnot ganz unverständlichen Ablehnung der Konzession für eine Seilbahn ins Gebiet der Flumserberge als angezeigt. Diese Bahn wäre für die betreffende Gegend von grossem Vorteil und würde die Bestrebungen des Heimatschutzes in keiner Weise benachteiligen. Es scheint, dass neben der Opposition interessierter Kreise der blinde Eifer einzelner unrichtig beratener Heimatschützler zu dieser bedauerlichen Stellungnahme des Ständерates viel beigetragen hat.

Solange es sich um Alarm gegen beabsichtigte Verschandelung oder Entweihung, rücksichtslose Spekulation oder andere, das Land und seine Bewohner schädigende Neuerungen und Auswüchse handelt, ist tatkräftiges Einschreiten des Heimatschutzes notwendig und sehr zu begrüssen. Man hüte sich jedoch vor prinzipieller Ablehnung einer gesunden und notwendigen Entwicklung, wenn diese keinerlei Gefahr birgt und für Land und Volk nur nützlich sein kann. Dies erfordert aufmerksame Verfolgung und genaue Prüfung jedes einzelnen Falles, insbesondere auch hinsichtlich bestmöglichster, gefälliger Lösung und Vermeidung aller Hässlichkeiten, um so nötigenfalls rechtzeitig einschreiten zu können, aber doch zu verhüten, dass sich der Heimatschutz durch unangebrachten Protest selbst schädigt.

Warum sollen wir nicht, besonders in der Nähe grösserer Ortschaften und Wintersportplätze, einen verschwindend kleinen Teil unserer Berglagen durch verständnisvoll angelegte, rasche und billige Verkehrsmittel für Fremdenverkehr, Touristik und Sport besser erschliessen, um die Schönheiten unseres Landes noch mehr zur Geltung zu bringen, und jung und alt noch mehr in die gesunde, kräftigende Bergluft und freie, sonnige Alpenwelt zu führen, wo sie sich unter bester Ausnutzung ihrer meist kurz bemessenen Freizeit ohne wesentliche Gefahr bewegen, erfrischen und stärken können, bis sie zu grössern und anstrengenden Touren fähig sind? Den geübten und ausdauernden Sportsleuten, wie auch den geschworenen Gegnern jeder Erleichterung bleibt es unbenommen, ihre eigenen Wege zu gehen. Dazu finden sich überall die mannigfältigsten Gelegenheiten, insbesondere im Hochgebirge. Merkwürdigerweise strömen aber auch diese meistens in Gebiete, wo ihnen eine schnelle Bergbahn die grössten Mühen und viel Zeit erspart.

Bahnen für Berg- und Wintersport führen meistens nicht auf die Gipfel, sondern nur aus den Niederungen in ausgedehnte und sonnige Sportgebiete mit langanhaltenden, guten Schneeverhältnissen, wo der gesunde und beliebte Sport viel länger möglich ist, und wo jedermann nach seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten reichlich Gelegenheit zu Aufstiegen findet. Es ist deshalb ganz unbegründet, den Bergbahnen Verweichlichung der Sportwelt durch Ausschaltung der Mühen des Aufstiegs vorzuwerfen. Sie haben im Gegenteil das grosse Verdienst, den Berg- und Wintersport mächtig anzuregen und zu fördern und die Gefahr der Ueberanstrengung zu mildern.

Der Sport ist nicht nur für die jede Erleichterung verachtenden Kanonen bestimmt, und wenn selbst ausnahmsweise Dämmchen und Herrchen daran Gefallen finden sollten, so soll ihnen die Gelegenheit dazu nicht verwehrt sein. Aller Anfang ist schwer und schliesslich können's auch diese erlernen. Unsere Alpen sind doch nicht ausschliessliches Pachtgut der berggewandten und zünftigen Spörter und Alpenklubisten, die allen übrigen, insbesondere ältern und weniger ausdauernden Leuten, den Genuss schöner Bergfahrten und den öfters Aufenthalt in der Sonne, besonders während der langen, trüben Winterszeit, verwehren können.

Abgesehen von der Ertüchtigung unseres eigenen Volkes, deren Förderung mit zu den Obliegenheiten des Heimatschutzes gehört, haben wir auch mit Rücksicht auf den darniederliegenden Fremdenverkehr und die Anstrengungen des Auslandes allen Grund, uns zur Erhaltung der Existenz mit Verständnis und Mass um die Weiterentwicklung unserer Verkehrsmittel und der Ausflugs- sowie Sportgelegenheiten zu bemühen. Den nachteiligen Einfluss der Fremden auf unser Volk durch Unterdrückung der Weiterentwicklung steuern zu wollen, hiesse das Kind mit dem Bad ausschütten. Dies zu verhüten ist vielmehr Aufgabe der Kinderstube und weitern Erziehung, sowie des guten

Beispiels. Sonst müssten wir unser Land mit einer chinesischen Mauer umgeben. Zum Glück besteht in dieser Hinsicht keine allzu grosse Gefahr, wie dies das natürliche und unbefangene Treiben unserer Sportjugend trotz der Fremden beweist. Das überall und auch im eigenen Garten mehr oder weniger sich zeigende Unkraut ist durch entsprechende Massnahmen niederzuhalten und allmählich auszurotten.

Zugegeben sei, dass zur Zeit viele Bergbahnen notleidend sind, wie fast alle Verkehrsanstalten, die S. B. B. und viele andere gute Unternehmen nicht ausgenommen. Auch sind da und dort ungünstige Ausführungen und Kapitalabschreibungen vorgekommen, und zwar nicht nur bei Bergbahnen. Bei diesen kommt es ganz besonders darauf an, wer sie als bauleitender Ingenieur projektiert und baut und ob auch die Bahngesellschaft richtig vorgeht und während der Ausführung nicht noch alles Mögliche dazu verlangt. Im allgemeinen erfüllen die Bergbahnen eine wichtige Aufgabe in unserer Volkswirtschaft. Es ist falsch, ihre Nützlichkeit und Existenzberechtigung allein nach der Höhe ihrer Dividenden zu beurteilen und ihre grossen Vorteile für das Land unbeachtet zu lassen. Dies gilt auch für neue Projekte, von denen einige nebst ihrem Hauptzweck, der Hebung des Platzes, der Volksgesundheit und des Sportes, die besten Aussichten auf angemessene Verzinsung des Anlagekapitals bieten. Es wäre ungerecht, neue Sport- und Touristenbahnen in geeigneten Gegenden zu verhindern, mit der einzigen, meistens unstichhaltigen Begründung, damit werde einer andern Gegend das Wasser abgegraben. Dies wäre Privilegierung gewisser Plätze oder Unternehmen und Unterbindung der Entwicklung anderer. Es scheint, dass hinter dem ganzen Treiben gegen weitere Bergbahnen nicht nur die Bestrebungen des Heimatschutzes und die Verhütung von Fehlinvestitionen, sondern ganz andere, weniger edle Kräfte wirken.

Im Interesse der Krisenbekämpfung würden Heimatschutz und Behörden besser tun, die Ausführung bauwürdiger und kunstgerecht projektierte Bergbahnen ebenso wie den Bau von Alpenstrassen zu fördern, statt sie zu bekämpfen und den harten Existenzkampf der industrie- und werktätigen Bevölkerung gegen Arbeitslosigkeit und Not grundlos zu erschweren. Jedenfalls können Standseilbahnen so gebaut werden, dass sie allen Anforderungen des Heimatschutzes entsprechen und dem Land nur zur Zierde gereichen. Seien wir doch froh, dass es noch Leute mit Idealismus und Unternehmungsgeist gibt und betrachte man diese nicht immer als egoistische Spekulanten, denen kein anderes Wohl als ihr Geldsack am Herzen liegt. Ohne deren oft mit beträchtlichem Risiko verbundenen Einsatz würde der Rückgang noch viel empfindlicher und bedeutend grössere Werte verloren gehen. Sicher ist es vernünftiger, durch Initiative und Arbeit bleibende Werte und Verkehr zu schaffen, als mit nutzloser Arbeitslosenunterstützung und Subventionen immer tiefer ins Elend zu geraten.

F. H.

Die Arbeit der thurgauischen Vereinigung in den Jahren 1934/35

Schon zu Anfang 1934 gaben Klagen vom See über **die zunehmende Verölung der Wasseroberfläche unsrer befahrenen Seen** Anlass zu Eingaben und Besprechungen. Sie gediehen zum Beschluss, durch verschiedene Instanzen die unangenehme Erscheinung studieren und dann in einer Broschüre dem Publikum und den Behörden schildern zu lassen. Das Material liegt nun beisammen und wird nächstens in Druck gehen.

In **Ermatingen** gab es mehrmals Anstände wegen eines **Strandstreifens gegen Mannenbach**, der in unzulässiger Weise entweder durch Abfälle bösester Art versaut oder dann in unschöner Weise verbaut wurde. Mit Hilfe des Baudepartements konnte noch Schlimmeres verhütet und etliches gemildert werden.

Unsere **Anerkennungsblätter für guten Blumenschmuck** am Hause wurden erneut auch ausser Kanton verlangt und gegen Selbstkosten abgegeben.

In Sachen des **Neubaues einer katholischen Kirche in Bussnang** wurde jede Einmischung unsererseits abgelehnt. Von Seite der evangelischen Kirchenbehörde in dort kam eine Einladung zur **Begutachtung des Umbaus von Kirche und Turm**. Sie wurde in zwei Malen gern und gründlich gegeben, leider aber nicht in vollem Umfange befolgt.